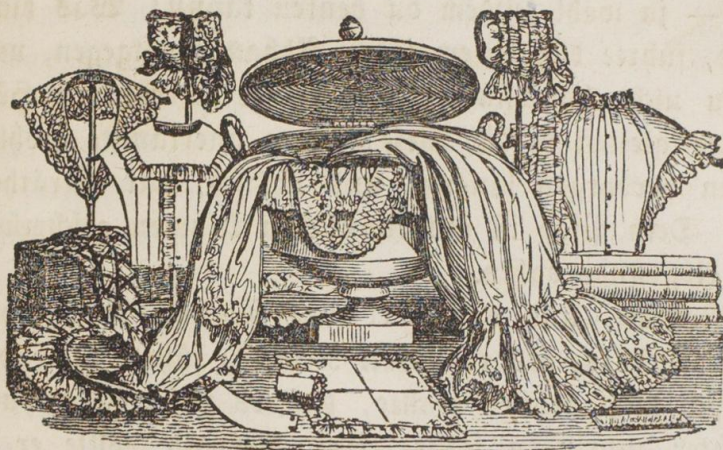


Allgemeine

# Muster = Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

---

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr  $\frac{1}{2}$  Thlr. — 54 kr.

---

N<sup>o</sup> 16.

15. August

1848.

---

Alma,

oder:

List um List, Gewalt um Gewalt.

(Fortsetzung.)

Wiewohl Olaf, so lange sein Vater lebte, nicht wirklicher Besitzer dieses Schlosses war, sich daher auch nicht anmaßen durfte, als solcher darin Befehle zu ertheilen, war es dennoch seine allererste Sorge gewesen, ein lebensgroßes Frauenbild in den Saal, in welchem man täglich zusammen zu treffen pflegte, anheften, ja ihm den Ehrenplatz einräumen zu lassen. „Meine Mutter.“ Kurz, mit dumpf in sich hinein geredetem Ton, hatte Olaf Alma's Frage, wen dieses wunderschöne Gemälde darstelle, beantwortet; mit einem Tone, der da deutlich sagte: frage mich nichts mehr. Auch wagte sie es nicht, noch mehr zu fragen. Aber um so willkommener war ihr der stets sich erneuernde Besuch, der die Halle,

Vorhalle und das ganze Innere des weitläufigen Schlosses nur allzuoft erfüllte, je mehr sie sich von zagendem Bangen angewehet fühlte, sobald auch nur die kleinste Frist sich ihr zum Nachdenken bot. Ein dunkles Gefühl rief ihr unaufhörlich zu: Alma, du bist nicht glücklich. Auch nicht einen Augenblick reinen, unentweiheten Glückes hast du genossen, seit — ach — ja wohl seitdem du denken kannst! Was dich zum Glück führen sollte, führte dich einem jähen Abhange entgegen, und wer hütet dich, daß du nicht hinabstürzest von deiner scheinbaren Höhe? daß du nicht hinunter gleitest in die Tiefe, deren unerkannte Höhlungen unter deinen Füßen verborgen lauern, und tückisch, mit verrätherischem Fall dir drohen? Dein Pfad ist mit künstlichen Blumen geschmückt, er gleitet über einem Abgrunde dahin.

Nach Moskau, und von dort nach Nischni-Nowgorod, einer der größten Handelsstädte des russischen Reiches, führte Dlaf die getäuschte Alma, die sich nicht trösten wollte, daß es nicht Petersburg war, wo sie den Winter zubringen sollte. Und weshalb wollte er sie durchaus nicht in die Kaiserstadt bringen? Weshalb stellte er sie der herrschenden Familie nicht vor? Weshalb durfte sie nicht unter den Augen des erhabenen Landesfürsten den Glanz zur Schau stellen, mit dem ihr Gatte sie umgab, die Reize, mit welchen Mutter Natur sie geschmückt? Wenn sie ihn bat, sie doch in die Residenz der kaiserlichen Familie zu bringen, hatte er tausend Ausflüchte, wiewohl nicht einen Grund anzugeben, bis er, ermüdet durch ihre Zudringlichkeit, ihr einst, nicht ohne Anflug von Heftigkeit, erklärte, er habe seine wohl überlegten Ursachen, bei allem, was er thue, und bitte, ihn nun ungequält zu lassen. Alma, die längst schon geglaubt hatte, zu bemerken, daß viele der russischen Großen, und unter diesen auch ihr Gemahl, einen heimlichen Unwillen gegen die Familie Romanoff im Herzen nährten, erkannte leicht: dieses Grolls wegen führe er sie nicht an den Hof. Sie betrauerte im Stillen die hinschwindenden Gelüste ihrer Eitelkeit, versuchte aber (und es gelang ihr wohl) in reichlichem Genuß Alles dessen, was sich ihr bot, Ersatz für das Unerreichbare zu finden, und so verging denn auch die Zeit, und Zeitvertreib war ja der Zweck all ihres Dichtens und Thuns.

Zwar dachte sie oft an ihren Kleinen, und oft ergriff sie eine rege, innige Sehnsucht nach ihm. Allein der Freudenbecher ist betäubend; das holde Bild erschien, um alsbald auch wieder zu verschwinden, und nicht nur genoß ihr Sohn der Mutter Liebe nicht, sondern sie erkaltete im Strudel der Zerstreuung auch gegen ihn.

Zwei Jahre hatten  
kraft, in Moskau  
den oder deren Um  
Dlaf, als dieser fi  
des Vaters nach Pe  
er durchaus nicht z  
ten, Thränen, Lieb  
ten, ja sogar Kop  
Frauen, hatten f  
nischam, sondern so  
er sich allemal  
vergleichen Uebel li  
tze und Trugwehr  
So mußte sie den  
sollte Petersburg  
Sie war in Mos  
wesenheit dauerte u  
 Schon war de  
wartet heimkehrte,  
die erst nach ein  
flug zu einer benac  
ing, und ihn mit  
te gewährte, und  
eine Nahrung, der  
Ja, als er sie  
Anblicke sich sag  
den mit ihrer Schö  
daher mit neue  
Vertraulichkeit,  
eingefehrt.  
Wie lange wird d  
so lange es heiß  
den, des Vaters  
zu ersehen? Si  
noch immer vor  
gen ihres Herzens.  
auch amüßet fan  
nte. Zwei junge  
nglinge zuvor, die  
an Courtoisie geg

Zwei Jahre hatten Dajolosky's in Moskau und andern Städten zugebracht, in Moskau bewohnten sie den eigenen Palast, in anderen Städten oder deren Umgebung wohnten sie bei Verwandten und Freunden. Dafs, als dieser sich genöthigt sah, in der Erbschafts-Angelegenheit seines Vaters nach Petersburg zu reisen. O, wie zürnte ihm Alma, als er durchaus nicht zu bewegen war, sie dorthin mit sich zu nehmen. Bitten, Thränen, Liebkosungen, Alles war umsonst. Krämpfe, Ohnmachten, ja sogar Kopfschmerz! Kopfschmerz! dieser theure Schild und Waffe aller Frauen, hatten sich bei Dajf jedesmal nicht nur als vollkommen unwirksam, sondern sogar als von zweifelhafter Anwendung erwiesen, indem er sich allemal von sehr verstimmtter Laune zeigte, wenn Alma an dergleichen Uebel litt, d. h. zu leiden vorgab. Diese Hülfe, diese Schutz- und Trutzwehr war ihr von jeher abgeschnitten.

So mußte sie denn jetzt auf's Neue dem heißen Wunsch entsagen! Sie sollte Petersburg nicht sehen, dem Hofe dort nicht vorgestellt werden! Sie war in Moskau geblieben, es war Sommerszeit, und Dajfs Abwesenheit dauerte um viele Monate länger, als er vorausgesehen hatte. Schon war der Winter weit vorgerückt, als er eines Abends unerwartet heimkehrte, und es befremdete ihn nicht, daß er Alma nicht fand, die erst nach einigen Stunden mit einer Gesellschaft, welche einen Ausflug zu einer benachbarten Familie gemacht, heimkehrte, zu ihm hinein, und ihn mit einer Lebhaftigkeit willkommen hieß, die ihm viel Freude gewährte, und seiner Zärtlichkeit für sie eine neue Nahrung gab — eine Nahrung, derer diese Zärtlichkeit seit lange schon sehr bedürftig war. Ja, als er sie nun nach vielen Monaten wieder sah, als er bei ihrem Anblicke sich sagen mußte, daß nicht leicht irgend ein weibliches Wesen mit ihrer Schönheit wetteifern könne, da fühlte er mit neuem Stolz, daher mit neuer Liebe, daß sie die Seine war. Süßes Gefose, holde Vertraulichkeit, Liebesgeflüster, wie vor Jahren, waren wieder bei ihnen eingekehrt.

Wie lange wird dieses Glück bestehen? Wird Alma das Eisen schmieden, so lange es heiß ist, d. h. wird sie diese günstige Stimmung ihres Gatten, des Vaters ihres Kindes nützen, um ihren Bennoni sich von ihm zu erkufen? Sie versucht es; ja, aber leider war dieser, wenn auch noch immer vorwaltende Wunsch, durchaus nicht das einzige Anliegen ihres Herzens. Sich amustren! dieß war ihr Hauptbedürfnis, und auch amustret fand sie sich nur, wenn sie Huldigungen annehmen konnte. Zwei junge Franzosen thaten es dem Schwarm der russischen Jünglinge zuvor, die sich an Alma's Sohlen hingen, und übertrafen jene an Courtoisie gegen die Allgefeyerte, den Stern der Mode — Alma.

Täglich wurden neue Lustfahrten angestellt, neue Vergnügen erdacht. Es ward Alma nicht schwer, ihren Gemahl zur Theilnahme daran zu bewegen, dessen Zustimmung sie ohne diesen wohl nicht erhalten hätte. Alma! du ahnest nicht, was sich im Herzen deines Mannes regt! Schon einige Mal hat es ihn bedünken wollen, als sei der Ton nicht all zu ehrfurchtsvoll, welchen die ausländischen jungen Fanten sich gegen seine Gemahlin erlauben. Scharfen, argwöhnischen Blickes verfolgt er seine Gattin, ohne daß diese, ohne daß die munteren Gesellen sich dessen versehen. Einst aber läßt der Marquis sich begeben, über Rußlands Sitten, über Rußlands Gebräuche zu spötteln — und — Alma stimmt ein! „Von allen Sprachen, die ich kenne, hat nur die französische Wohlklang,“ so hat die Unvorsichtige, nicht ohne Anstrich von Coquetterie gesprochen, „doch muß ich bitten, wenn Sie auch den Franzosen fünf mal höher schätzen, als den Deutschen, dem Deutschen doch wenigstens zehn Mal mehr Werth als dem Russen beizulegen. Nur hier, in diesem eisigen Norden, in diesen Steppen, wo Rohheit und Ungebühr herrschen, ließen sich die Tyranneien denken, die ein Paul der erste, eine Catharina die zweite ausüben konnten und durften, weil Unwissenheit und Gewaltthätigkeit sich den russischen Boden zum Wohnsitz erlesen haben.“ Alma papageiete diese Worte, die sie zufällig vor Kurzem aufgeschnappt hatte, denn nie waren Gedanken dieser Art in ihren, nie sinnenden Kopf gekommen. Rußlands Geschichte war ihr so fremd, wie die ihres eigenen Vaterlandes oder der benachbarten Länder, hätte sie dieselbe aber auch gekannt, so wäre sie dennoch ganz außer Stand gewesen, irgend ein geüdiges Urtheil zu fällen. Nur hätte einige Kenntniß ihr zu dem Bewußtsein verhelfen können, wie fern von weiblichem Bereich Statistik und Politik liegen, und wäre daher vielleicht etwas weniger unvorsichtig in der Wahl dessen, was sie nachpapelte, gewesen. Wer aber keine eigenen Federn hat, der schmückt sich allzugern mit dem, was er für fremde Federn hält; das ist wohl sehr natürlich.

An diesem Abend vermiste Alma ihren Gemahl, der nicht bei ihr erschien, obwohl er vor der Nacht nach Hause zurückgekehrt war, wie die Diener sie versicherten. Am folgenden Morgen aber war sie nicht wenig erstaunt, ihn zu ungewohnter Stunde bei sich eintreten zu sehen. Seine Stirn ist umwölkt und finster blickt sein Auge. Indes läßt er sich neben sie nieder, fragt, wie sie geschlafen, und ob die gestrige Partie ihr wohl bekommen sei; dann, ohne Alma's Antworten abzuwarten, fährt er fort: „Ich glaube, Alma, daß ich meine Pflicht als Gatte nicht vollkommen erfüllt, und dich nie bekannt gemacht habe mit den Sitten, Ansichten und Gebräuchen meines Landes? Dieß wäre höchst erforderlich

gewesen, denn es wäre anstößig, solltest du, die du Mutter eines Knaben bist, der das Glück hat, ein Russe zu sein, unserem Lande fremd, und auch in dieser Hinsicht sogar total unwissend bleiben.“ Alma fühlte einen eisigen Schauer über ihren Rücken gleiten. „Er hat mich gestern gehört, als ich mit Marquis Falvais sprach! Ich glaubte doch so sicher, er sei am Spieltisch mit der Fürstin Worgloff beschäftigt!“ Sie fing an, am ganzen Leibe zu zittern. Das schien dies nicht zu merken. „Ein jedes Land hat seine eigene Weise, sowohl als jeder Mensch. Erinnerst du dich noch der niedlichen Anekdote, die man einst, als wir noch nicht verlobt waren, im Hause deiner Mutter erzählte? Ein Holländer hatte ein armes, blutarmes (scharf betonte er das Wort „blutarm“, indem er einen stechenden Blick auf die blutarme Alma warf) Mädchen geheirathet, die nie auf irgend eine glänzende Partie Anspruch hätte machen können, nur daß sie, wie meine Alma, überaus schön war. Dem Holländer ging es wie mir! Er vergeudete viele Summen, um seine junge Gefährtin mit Schmuck zu überladen, mit Annehmlichkeit und Luxus zu umgeben. Auch er wußte nicht, daß Dankbarkeit eine seltene, sehr seltene Tugend ist. Eines Tages hatte er (du weißt, Alma, wie wir Männer das zu treiben pflegen, wenn wir verliebt sind) einen neuen, reichen Anzug in seiner Frau Zimmer zur Schau gelegt, um sie damit zu überraschen. Sie tritt ein, und ist beinahe geblendet von all der Herrlichkeit. Sie wirft sich ihrem Manne dankend (nicht etwa dankbar, so etwas muß man Euch ja nicht zumuthen!) in die Arme, doch, sich rasch denselben wieder entziehend ruft sie, „ach, aber was fällt mir ein! pfirsichfarben sollte es sein, und dieß ist nur hortense! — — Ja, lieber Mann, da kann ich dir nicht helfen, du mußt ein anderes, ein pfirsichfarbenes kaufen.“ „Aber liebes Kind, du hast mehr als ein rosafarbenes (er nennt die seidnen Stoffe, Perstienne, Sultane und der Himmel weiß, was Alles, denn aus den Rechnungen sind sie ihm im Gedächtniß hängen geblieben). Pfirsich und Hortense sind sich so ähnlich, daß man es kaum unterscheiden kann — diese Bänder würden nicht zu Pfirsichfarben passen — — er docirt noch, als sie, kräftiger docirend als er, ihm eine Ohrfeige applicirt und laut zu weinen beginnt. Ruhig setzt der Holländer sich in einen nahestehenden Sessel nieder. Bisher, mein liebes Kind, hebt er gelassen an, haben wir in Frieden zusammen gelebt. Ich glaube, du hast dich nicht übel dabei befunden. Ziehst du es aber vor, und soll etwa diese Bewegung, die du dir eben erlaubtest, eine Kriegserklärung sein, so werde ich meine Maßregeln danach zu nehmen wissen. Die junge Frau erschrickt. Sie wirft sich ihm zu Füßen. Hat sie vorhin Thränen des Eigensinns geweint, so vergießt sie jetzt Zähren aufrichtiger

— das heißt, aufrichtig weiblicher Reue, d. h. Zahren der Furcht —  
 — und — der gute, gute Mann, nimmt sie zu Gnaden auf. Hier  
 machte der Fürst eine Pause, und ließ seinen Blick recht hochmüthig,  
 von oben herab, auf Alma fallen, deren Existenz nicht beneidenswerth,  
 und der es nicht gelang, die Muskeln ihres Gesichtes zu hindern, Ver-  
 räther ihrer Befangenheit zu werden. Nach kurzer Pause hob Dajolosky  
 wieder an: „Viel spaßhafter noch wird eine andere Anekdote dir schei-  
 nen, die von einem feingebildeten Franzosen ausging. Seine Gemahlin  
 gab ihm — Gott allein weiß welchen Anlaß zur Unzufriedenheit. Er  
 warnt, sie beachtet es nicht. Da schlägt er ihr eines Tags eine Spazier-  
 fahrt vor. Niemand, als nur dieselbe Kammerfrau, durch deren Hülfe  
 sie ihre kleinen — vielleicht sehr unschuldigen Intriguen geführt hat,  
 begleitet sie. Gegen seine Gewohnheit ergreift der Graf selbst die Zügel  
 und leitet die Kofse. Er bringt sie in ein entlegenes Haus, welches er  
 zu seinen Zwecken tauglich gemacht, indem er alle Bewohner daraus  
 entfernt. Die Nacht bricht ein; seine Gemahlin, verwundert, daß sie  
 hier bleiben soll, legt sich nieder und schläft vortrefflich, bis sie am fol-  
 genden Morgen durch ihres Mannes Hand aus diesem sanften Schlum-  
 mer geweckt wird, denn, mit schwanken Birkenreisern wohl bewaffnet,  
 übt er an ihr die Züchtigung, welche man an strafbaren Kindern vor-  
 zunehmen pflegt — dieselbe, die Kaiser Paul und Kaiserin Catharina  
 sich gegen Unterthanen, auch aus den höchsten Ständen, wenn solche sie  
 beleidigt hatten, erlaubten und wirksam fanden. Das jammervolle Klag-  
 geschrei der Patientin wechselt mit Ausbrüchen des wildesten Zornes und  
 dessen Anstrengungen, allein Beides erreicht kein anderes Ohr, als das  
 ihrer Mitschuldigen, und in der That, es war sehr gütige Vorsorge  
 ihres Gemahls, der alle Diejenigen entfernt hatte, deren Neugier und  
 Geschwägigkeit hier zu vermeiden war. Wem hätte sie ohne Beschämung  
 je wieder in's Auge blicken können; Hülfe hätten ihre Schmerzenstöne  
 nicht herbeigeschafft, sie war der Gnade und Ungnade Desjenigen über-  
 liefert, der ihr, als er glaubte genug gethan zu haben, mit ruhiger  
 Würde erklärte: ihre Erziehung sei höchst unvollendet geblieben; er aber  
 werde nach Kräften sich bestreben, dasjenige einzubringen, was Andere  
 an ihr versäumt hätten.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Moden liefer  
 und Elegantes a  
 Damen in die B  
 die Negligé-M  
 einem Rock von  
 in, der zwei Bol  
 man von demsel  
 dessen Volant h  
 aller wird. Die  
 und an der A  
 kommen.

Hierauf folgen  
 weder aus aufge  
 festgenäht sind  
 mierung noch mit  
 auf ein schmal  
 glatten Taffet-U  
 mdebourgs geschl  
 mtenen Volants k  
 aus Rankin, au  
 scher Fagon, mit  
 nit noch mit Lizen  
 daß sie von den  
 Zu eleganteren  
 dem Volants, Sei  
 halten; weiße und f  
 dazu aufgefa  
 mel, die vorn du  
 Der Pardeffüs  
 in den Besuch von  
 in fühlten Tagen die  
 Mantille.

Die weißen Pe  
 den besprochenen, f  
 hen meist aus ge  
 mselben Stoffe.  
 Die Abendtoilet  
 us seidenen Kleider

## Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Die Moden liefern in diesem Augenblicke wenig Neues. Was Schönes und Elegantes aus den renomirten Magazinen hervorgeht, wird den Damen in die Bäder oder auf die Landgüter nachgeschickt. Dabei spielen die Negligé-Anzüge keine geringe Rolle. Die neuesten bestehen aus einem Rock von gedrucktem, weißbodigem Jaconet mit persartigem Dessin, der zwei Volants, jeder mit einem Köpfchen oben, hat; hierzu trägt man von demselben Stoffe einen Pardessus mit abgerundeten Schößen, dessen Volant hinten herüber ziemlich hoch ist, gegen vorn aber schmaler wird. Die Ärmel dieses Pardessus sind halbweit, von unten offen, und an der Armbiegung durch eine oder zwei Schleifen heraufgenommen.

Hierauf folgen die Negligé-Anzüge zum Ausgehen. Sie bestehen entweder aus aufgefasten Peignoirs, welche jedoch auf einen Taillengürtel festgenäht sind; man garnirt sie à la vieille, und besetzt diese Garnirung noch mit einer schmalen Spitze. Die Ärmel sind halbweit, vorn auf ein schmales Bündchen festgenäht; oder auch aus gestreiften oder glatten Taffet-Ueberröcken vorn herunter durch Bandschleifen oder Brandebourgs geschlossen; auch mit kleinen, heraufsteigenden, ausgeschnittenen Volants können sie garnirt werden. Dann kommen die Ueberröcke aus Nankin, aus Foulard-Nankin, aus Toile de l'Inde, von sehr einfacher Façon, mit Knöpfen oder weißen Galonen besetzt, aber weder gestickt noch mit Spitzenbesatz versehen, da diese Mode so allgemein geworden ist, daß sie von den wirklich eleganten Damen ganz aufgegeben wurde.

Zu eleganteren Toiletten wählt man seidene Kleider, mit ausgezackten Volants, Seide-Mousselinkleider, die ebenfalls mehrere Volants erhalten; weiße und farbige Mousselinkleider mit röhrenförmigem Volantsbesatz, dazu aufgefaste Leibchen mit Schnalle und Gürtel, halbweite Ärmel, die vorn durch ein schmales Bündchen geschlossen sind.

Der Pardessus ist wirklich ein unentbehrlicher Toilette-Gegenstand für den Besuch von Bädern; er ist bequem, leicht und warm; er ersetzt bei kühlen Tagen die zu leichte Spitzen-, Taffet- oder gestickte Mousselin-Mantille.

Die weißen Peignoirs, ungefähr von der gleichen Façon, wie die oben besprochenen, farbig gedruckten, werden sehr viel getragen, sie bestehen meist aus gestickter Mousseline, und erhalten eine Mantille von demselben Stoffe.

Die Abendtoiletten zu kleinen Soiréen und Bällen bestehen meist aus seidenen Kleidern mit ausgeschnittenen Volants; die Leibchen sind

ausgeschnitten, mit Bertchen, die mit kleinen Volants oder ausgeschnittenen Rüschen besetzt; — auch viele Tüll- und Creppkleider sieht man.

Die Kleider der jungen Mädchen sind sehr einfach; sie erhalten meist doppelte oder dreifache Röcke aus Tüll, entweder ganz glatt oder mit einigen schmalen Säumen endigend; auch mit Rüschen aus Tüll, wenn das Kleid von Tüll ist, oder von ausgeschnittenem Crepp, wenn man diesen Stoff gewählt hat, besetzt man diese Röcke.

Die Röcke der Ballkleider der jungen Frauen und Mütter erhalten fortwährend Verzierungen; die einen erhalten ausgezackte Volants, die beinahe den ganzen Rock bedecken, andere, mit doppelten Tüllrücken, erhalten auf dem ersten derselben unten einen Besatz von Bouillons, der durch Bandschleifen getrennt ist; der zweite hat unten herüber und neben herauf einen Besatz, der Ähnlichkeit mit dem des ersten Rockes hat, ohne jedoch dasselbe zu sein.

### Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung einer gestrickten Spitze, Stern-Spitze genannt. — Dieselbe dient zur Garnirung einer gestrickten Fußdecke; man besetzt damit die gestrickten Schutztücher an Rücken- und Armlehnen von Fauteuils. Mit schottischem Zwirn und feinen Nadeln gestrickt, benützt man sie an Unterröcke. Aus Wolle dient sie als Garnirung einer wollenen Wiegen- oder Fußdecke.

Man nehme gedrehtes, mittelfeines Baumwollengarn, und diesem entsprechende, stählerne Nadeln, und schlage zum Anfang 18 Maschen an.

1ste Tour: 2 glatte, rechte Maschen, 1 rechts abgenommen, 2mal aufgelegt, rechts abgenommen, 1 glatte, rechte Masche, 1mal aufgelegt, 2mal rechts abgenommen, 2mal aufgelegt, rechts abgenommen, 3mal aufgelegt, rechts abgenommen, 3mal aufgelegt, rechts abgenommen, eine glatte, rechte Masche zum Schlusse. (Du mußt jetzt 22 Maschen auf der Nadel haben.)

2te Tour: 3 glatte, rechte Maschen, 1 linke Masche, 3 glatte, rechte, 1 linke, 3 glatte, rechte, 1 linke, 3 glatte, rechte, 1mal aufgelegt, 1mal abgenommen, 1 glatte, rechte Masche, 1 linke, 3 glatte, rechte. (Du mußt auf dieser 2ten Nadel auch 22 Maschen haben.)

3te Tour: 7 glatte, rechte Maschen, 1mal aufgelegt, 1 abgenommen, 13 glatte, rechte Maschen. (Es müssen jetzt ebenfalls 22 Maschen auf der Nadel sein.)

4te Tour: 15 glatte, rechte Maschen, 1mal aufgelegt, 1 abge-

ommen, 5 glatte, rechte  
auf der Nadel sein.)

5te Tour: 2 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen

abgenommen, 2mal aufgelegt, 1 abgenommen

mal aufgelegt, 1 abgenommen

rechte Masche. (Es müssen jetzt 22 Maschen auf der Nadel sein.)

6te Tour: 3 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte

gelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte



nommen, 5 glatte, rechte Maschen. (Es müssen noch immer 22 Maschen auf der Nadel sein.)

5te Tour: 2 glatte, rechte Maschen, 1 abgenommen, 2mal aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte Masche, 1mal aufgelegt, 2mal abgenommen, 2mal aufgelegt, 1 abgenommen, 4 glatte, rechte Maschen, 3mal aufgelegt, 1 abgenommen, 3mal aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte Masche. (Es müssen jetzt 26 Maschen auf der Nadel sein.)

6te Tour: 3 glatte, rechte Maschen, 1 linke, 3 glatte, rechte, 1 linke, 7 glatte, rechte, 1 linke, 3 glatte, rechte, 1mal aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, rechte, 1 linke, und 3 glatte, rechte. (Es müssen wieder 26 Maschen auf der Nadel sein.)

7te Tour: 7 glatte, rechte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 17 glatte, rechte Maschen. (Es müssen ebenfalls 26 Maschen auf der Nadel sein.)

8te Tour: 2 glatte, rechte Maschen; mit der linken Nadel schlägt man die erste über die zweite, man strickt eine dritte, man schlägt die zweite über die dritte, und so fort, bis daß man 8 Maschen herüber geschlagen hat; es müssen alsdann noch 18 Maschen übrig sein; man stricke davon 10 glatte, rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, und 7 glatte, rechte. (Es müssen sich 18 Maschen auf dieser letzten Nadel befinden.)

Eine Jacke ist nun fertig, und man beginnt wieder bei der ersten Tour.

### Correspondenz aus Paris.

(Vier und neunzigster Brief.)

Thuerste Anna!

Ich bringe zu meiner heutigen Correspondenz eine Stimmung mit, der ich mich schon seit einiger Zeit nicht zu erwehren vermag. Es ist mir seit den letzten Juni-Ereignissen — als könne ich meines Lebens niemals mehr recht froh werden. Die Nachwehen des Jammers, der bei jener unheilvollen Catastrophe über so viele Familien hereinbrach, sind noch in ihrer ganzen Stärke vorhanden, und es wird wohl länger Zeit bedürfen, bis die Wunden,

die so Vielen geschlagen wurden, vernarbt sein werden. In dem Kreise meiner Bekannten sind leider Mehrere, die den Tod eines Vaters, oder Bruders, oder Verwandten zu beweinen haben, und wo ich daher hinkomme, wird die Erinnerung an jene Schreckenstage wieder erneuert und verstärkt, so daß ich schon lange nicht mehr heiter und vergnügt wie sonst sein kann\*).

\*) Glaube mir, du würdest deine ehemalige lebensfrohe, glückliche Freundin jetzt kaum mehr erkennen.

Was bleibt uns aber bei solcher Gemüthsstimmung zu thun übrig; ich meine, wir müssen, in strengster Pflichterfüllung, in Arbeitsamkeit, in dem Drange, die Leiden unserer Nebenmenschen nach Kräften zu lindern, eine Zerstreung suchen, die allein im Stande ist, uns die innere Ruhe und Befriedigung wieder zu geben, ohne welche das Leben eine unerträgliche Bürde wäre.

Doch ich breche hier ab, um die wehmüthigen Gefühle, die mich beherrschen, nicht auch in dir zu erwecken; glücklich Die, welche in gegenwärtiger Zeit noch heiter sein können. Dich, meine Theuerste, darf ich zu diesen zählen — du schreibst mir ja, daß, trotz der äußeren Stürme auch in deinem schönen deutschen Vaterlande, das Glück eures lieben, traulichen Familienkreises bis jetzt, Gott sei Dank, noch nicht getrübt worden ist.

Zu meiner Zerstreung will ich nun zu unserer gewohnten Beschäftigung, der

#### Erklärung des Musterblattes Nr. XVI.

Schreiten.

Nr. 1 ist das Tapissieremuster zu einem Uhr-Gestelle; diese Zeichnung wird auf halbfeinem Papierstramin nach Angabe gestickt. Der leere Raum, der sich unter der für die Uhr bestimmten Oeffnung befindet, wird mit einer Moiré-Malerei (genau in den Ausschnitt passend) versehen. Die 7 leeren Felder, welche den runden Ausschnitt

umgeben, werden in schattirter, grüner Chenille gespannt. Sollte es mit zu vielen Umständen verknüpft sein, dir die passende Malerei zu verschaffen, so kannst du diese Stelle ebenfalls mit kleinen, schrägen Carreaux aus Goldperlen ausfüllen, wie dieß auf der Zeichnung unterhalb dieses Stückes und zu beiden Seiten desselben der Fall ist.

Nach beendigter Stickerei wird der Uhrhalter vom Buchbinder montirt, und kann nach Geschmack zum Hängen oder Aufstellen eingerichtet werden.

Diese Arbeit eignet sich ihrer Eleganz wegen ganz besonders zu einem Geschenke für Herren.

Eine meiner hiesigen Freundinnen hat versucht, dieses Dessin auch zu einem anderen Zwecke, und zwar zu einem Reisesack, zu benützen.

Sie wählte schwarzen, feinen Wollstramin dazu, der noch einmal so grob war, als der der heutigen Zeichnung, und nähte die Stickerei mit Hamburger Wolle. Den doppelten Ring aus Goldperlen, der die Einfassung der Uhr bildet, ließ sie ganz weg, und stickte in den leeren Raum die Namenszüge der Person, für welche der Reisesack bestimmt war.

Den unteren leeren Raum, auf den die Malerei kommen sollte, füllte sie mit kleinen schrägen Carreaux aus, nur so viel Raum in der Mitte lassend, um die Jahreszahl noch hinein sticken zu können.

Mit der Wahl der Farben ver-

ste auf folgende  
Schwarz nahm sie  
wegen immer  
der betreffenden  
welcher Schwarz a  
die äußere Einfas  
rothe Schattirung  
allen, nur anstatt  
nahm sie welche  
Goldperlen ersetzte  
schwarze Wolle, die  
bildeten die  
dieser Farbe, die  
schwarz und alabastr  
oder dritte un  
schwarze Perlen d  
Schattirung, zu  
nahm.

Anstatt der Gold  
gelbe Wolle vertwe  
worauf Wachsper  
sind, wurden die  
gefüllt. Anstatt  
wurde mittel  
anstatt der gelbe  
Wolle, um eine Sch  
die goldgelbe,  
Perlen, die nu  
kommen, können d  
Wolle oder durch i  
ne Farbe nach G  
nden.

Nr. 2 sind die  
Farben zu obigem  
Nr. 3 ist das  
der Perlen-Tup  
Einfassung der ver  
Gegenstände verwen  
Nr. 4 ebenfalls  
Einfassung-B

fuhr sie auf folgende Weise: Anstatt Schwarz nahm sie der Grundfarbe wegen immer die dunkelste Farbe der betreffenden Schattirung, bei welcher Schwarz auf der Zeichnung die äußere Einfassung bildet. Die rothe Schattirung wurde beibehalten, nur anstatt der weißen Seide nahm sie weiße Wolle. Die Stahlperlen ersetzte sie durch ganz dunkelgraue Wolle, die blaugrauen Perlen bildeten die zweite Schattirung dieser Farbe, die perlmutterweißen und alabasterweißen die dritte, oder dritte und vierte, die freideweißen Perlen die fünfte und letzte Schattirung, zu der sie weiße Wolle nahm.

Anstatt der Goldperlen wurde goldgelbe Wolle verwendet, die Stellen, worauf Wachsperlen anzubringen sind, wurden violett oder weiß ausgefüllt. Anstatt der braunen Perlen wurde mittelbraune Wolle, und anstatt der gelben Perlen gelbe Wolle, um eine Schattirung heller als die goldgelbe, gewählt. Die Silberperlen, die nur in der Krone vorkommen, können durch silbergraue Wolle oder durch irgend eine andere Farbe nach Gutdünken ersetzt werden.

**Nr. 2** sind die Zeichen der Farben zu obigem Uhrhalter.

**Nr. 3** ist das Tapissier- oder Perlen-Tupfmuster, zur Einfassung der verschiedenartigsten Gegenstände verwendbar.

**Nr. 4** ebenfalls eine kleine Einfassungs-Bordüre, diese

aber aus einer Schattirung von vier Farben zu wählen; das ganz schwarz ausgefüllte Zeichen bildet die dunkelste, das Dreieck die zweite, der dicke Strich die dritte und der feine Strich die vierte Schattirung.

**Nr. 5** ist das Tupfmuster einer kleinen Guirlande, zu Stramin-, Häfel- und Perlarbeiten zu benützen.

**Nr. 6** Desgleichen.

**Nr. 7** ist ein Tupfmuster zu Damentaschen und Beutel, Geldbörsen 2c. Diese Zeichnung kann entweder filetgestrikt, gehäkelt oder gewöhnlich gestrikt werden; am schönsten wird sie aus königsblauer Seide mit Goldperlen, oder aus rother Seide mit Stahlperlen.

**Nr. 8** ist die Hälfte des Seitentheils eines sehr eleganten und schönen Nachthäubchens. Du schneidest es aus ganz feiner Perkal. Dieses Seitentheil besteht aus drei für sich bestehenden Stücken, welche alle von oben gleich geschnitten sind; allein von unten ist das erste das größte, das zweite etwas kleiner und das dritte das kleinste; wenn du sie alle drei hochgestickt und am unteren Rande festonirt haben wirst, besetzt du sie dort mit Spizenäckchen (Picot) und schlägst sie von oben aufeinander zu Faden, so wie du es an der Zeichnung Nr. 8 abgebildet siehst.

**Nr. 9** ist die Zeichnung des Bouquets, welches auf das Bödchen des Nachthäubchens gestickt wird. Diese Zeichnung läßt sich

auch vorn auf eine Unter-Chemisette, die halb so hoch ist und von hinten geschlossen wird, gebrauchen; man trägt diese Art Chemisetten zu herzförmig ausgeschnittenen Kleidern.

**Nr. 10** ist das Muster des Bördchens dieser Haube in zehnfach verkleinertem Maßstabe, welches du mit Hilfe deines Metres nach den gegebenen Längen in seine natürliche Größe ausdehnst. Du nimmst den Stoff schräg zu demselben; unten herüber erhält es einen 2 Centim. hohen Saum, der aber bei diesem Muster nicht mit begriffen ist, durch welchen man zwei Bänder zieht, die aus falsch gesäumten Streifen Perkal's bestehen; das Bördchen wird von der Zahl 10 unten an der Seite, oben herüber bis wieder unten an der Zahl 10 in Fältchen aufgefaßt; das Sternchen deutet an, wo sich der Stiel des Bouquettes befinden muß. Da der Stoff zum Bördchen schräg geschnitten wurde, und die Stickerei dasselbe noch auseinander spannt, so verhindert dieß, daß man mit einer zerknitterten Haube aufwache.

**Nr. 11** ist das Muster eines kleinen Seitentheils, das unter die drei gestickten Seitentheile genäht wird; es wird rund herum gesäumt. Du kannst unten zu beiden Seiten desselben falsch gesäumte Jaconatstreifen als Knüpsbänder ansetzen.

Willst du diese Haube einfacher haben, so stickst du sie nicht, sondern festonnirst nur den äußeren

Rand der drei Seitentheile, und befestigst sie mit einer 1 Centim. breiten Spitze, die du glatt aufnähest.

Ich habe dir übrigens noch zu bemerken, daß der Schnitt dieses Häubchens besonders solchen jungen Mädchen und Frauen gut zu Gesicht steht, welche regelmäßige Züge haben. Du wirst sehen, wie gut dieses Häubchen, welches sich auch sehr wohl zu einem Negligéanzug tragen läßt, durch die 3 Seitentheile, welche das Gesicht sehr gut garniren, ausnimmt.

**Nr. 12** ist die Zeichnung zu einer halb ausgeschnittenen Unterchemisette (Simplicité); dieselbe wird auf feine Mousseline hochgestickt, und mit einer ganz schmalen Valenciennes-Spitze besetzt. Der Raumersparniß halber ließ ich nur einen Theil der Zeichnung abbilden. Die Stickerei, die vorn in die Mitte kömmt, aber auch ganz weggelassen werden kann, deutet die Hälfte an; dieselbe reicht bis zur Verlängerung der Zeichnung rechts von dir; a deutet das Vordertheil an, b das Rückenstück. Diese Chemisette ist vorn und hinten aus einem Stück, und wird auf den Achseln durch zwei Nahten vereinigt.

Willst du sie aus Tüll machen, so legst du sie auf Moll auf, und cordonirst die Blümchen, welche sich in den Bogen befinden, und schneidest den Moll in den Zwischenräumen der Zeichnung aus.

**Nr. 13** ist das zehnfach verkleinerte Muster eines Rückenstückes

ausgeschnitten  
Reihen, das vor  
ragt und unten an  
halten aufgefaßt  
ist.

**Nr. 14** ist die Hälfte  
theils dieses Lei  
mel kannst du nach  
Mustern, die ich  
weder kurz oder lan  
mit geschlossene  
m. machen.

**Nr. 15** ist das Mu  
eines Damen-

**Nr. 16** ist das S  
selben.

**Nr. 17** ist das I  
fform; man bilde  
ten am Rande d  
vor an den Stellen  
Zeichnung angeb

Du schneidest diese  
weil aus gestreift  
Soff. Sorge dafür,  
ten recht rund, un  
form einer Jockey

Man trägt gegenw  
größt klein, mit sehr  
Man garnirt sie ent  
nden Blumen zu  
ter mit zwei einf

Wolles-Bandschleife  
Schleifen und zwei  
im. langen Enden b  
man den Hut nur m  
hand garnirt, so m  
am Rand zu beider

ist werden, so zu  
sch ein Knöpfchen

zu einem ausgeschrittenen Damenkleid-Leibchen, das von oben glatt anliegt und unten an der Taille in Falten aufgefaßt oder gelegt wird.

**Nr. 14** ist die Hälfte des Vordertheils dieses Leibchens. Die Aermel kannst du nach den bisherigen Mustern, die ich dir gegeben, entweder kurz oder lang, halbweit und mit geschlossenen Bündchen vorn 2c. machen.

**Nr. 15** ist das Muster der Kopfform eines Damen-Hutes.

**Nr. 16** ist das Stülpmuster desselben.

**Nr. 17** ist das Bödchen der Kopfform; man bildet kurze, gelegte Falten am Rande desselben, und zwar an den Stellen, welche auf der Zeichnung angedeutet sind.

Du schneidest diese Muster ohne Zweifel aus gestreiftem Unterform-Stoff. Sorge dafür, daß das Bödchen recht rund, ungefähr von der Form einer Jockey-Toque werde. Man trägt gegenwärtig die Hüte äußerst klein, mit sehr rundem Stülpe. Man garnirt sie entweder mit hängenden Blumen zu beiden Seiten, oder mit zwei einfachen Gros de Naples-Bandschleifen, aus zwei Schleifen und zwei 12 bis 15 Centim. langen Enden bestehend. Wenn man den Hut nur mit einem Kreuzband garnirt, so muß dieses Band am Rand zu beiden Seiten aufgefaßt werden, so zwar, daß außen noch ein Knöpfchen vorstehen bleibt;

man wählt diese Bänder vorzugsweise mit Zäckchen außen.

Mittelblau, amaranthroth, weiß, strohgelb, sind die modernsten Farben. Die Hüte werden besonders an der Stirne sehr kurz getragen, sie umgeben das Gesicht wie ein Heiligenschein. Wenn man den Draht am Rande des Stülpes festgenäht hat, so nimmt man einen doppelten Streifen von schräge geschnittener, grober Mouffeline, und faßt den Rand des Stülpes damit ein, welches alsdann mit dem gleichen Hutband, das zuvor auf beiden Seiten aufgefaßt wurde, zu überziehen ist; das Aufgefaßte muß 1 Centim. vom Rande des Bandes absehen.

Du kannst obiges Hutmuster sehr gut zu dem weißen Gros de Naples-Hut benützen, welchen du dir auf den Herbst zu machen gedenkst; überziehst du den Hut noch mit weißem Crepp oder Tüll, so wird es um vieles eleganter werden.

**Nr. 18** ist die Abbildung eines Kleidungsstückes, welches hier den Namen „Paletot = Camisole“ trägt. Das Muster dieser Jacke besteht aus dem Vordertheil, dem Rücken, dem Umlegfragen, dem Stehfragen, an welchen dieser aufgenäht ist, und dem Aermel.

Diese Paletot-Jacke wird aus Batist oder weißem Faconat gemacht; man besetzt dieselbe mit einer Garnirung von natürlich gefältem Basin, oder mit glattem Stoff, der festonirt und gestickt wird.

Die Taille ist von hinten glatt und anliegend, man befestigt Gürtelbänder, die vorn geknüpft werden.

Man macht diese Nachtjacke auch häufig aus gedrucktem Jaconat; in diesem Fall wird sie mit kleinen Garnirungen aus demselben Stoffe garnirt.

**Nr. 19** ist das Modell eines Morgenhäubchens, welches sehr viele Ähnlichkeit mit dem weiter oben beschriebenen hat.

Du nimmst Jaconat oder Mousseline zu demselben; die drei Seitentheile sind mit schmalen Valenciennes-Spizen zu besetzen, oder nur einfach zu festonniren.

**Nr. 20** ist eine Arbeit, die hier noch ganz neu ist, und auch dir sehr schwerlich schon bekannt sein dürfte. Sie wird zu Krägen und Manschetten verwendet, nimmt sich allerliebste aus und ist dabei sehr solid.

Betrachte die Abbildung: sie besteht aus lauter durchbrochenen Kleeblättchen, welche ungefähr wie die Oki-Zäckchen (sogen. Mausöhrchen) angefertigt werden.

Du bedienst dich hierzu eines Oki-Schiffchens aus Perlmutter, Eisenbein oder hartem, polirtem Holze, und eines Zwirnrollchens Nr. 70. Während du die Kleeblättchen mit Hülfe des Schiffchens festonirst, mußt du zu gleicher Zeit auch die kleinen Schleifen, welche dieselben umgeben, anfertigen. An jedes einzelne Blatt der Kleeblättchen gehören 6 solcher kleiner Schleifen,

und jede derselben ist vom anderen durch 4 Festonirstiche entfernt.

Hast du eine gehörige Anzahl solcher Kleeblättchen (zu einem Krägen wirst du ungefähr 120 gebrauchen) so setzest du sie alle nach einem von den dir zuletzt gegebenen Kragenschnitten zusammen, was durch zwei nicht sichtbare Festonirstiche bewerkstelligt wird. Ist der Krägen zusammengesetzt, so nähest du ihn an einen kleinen Stehkrägen, jedoch mußt du hierbei die letzte Reihe der Kleeblättchen etwas einhalten, damit der Krägen die gehörige Rundung erhalte.

Nichts Schöneres als diese Arbeit, wenn sie mit gehöriger Pünktlichkeit ausgeführt wird.

Da ich fest überzeugt bin, daß es dir Freude machen wird, diese Arbeit gründlich zu erlernen — so behalte ich mir vor, dir eine noch ausführlichere Anleitung zu ihrer Anfertigung mit erläuternden Abbildungen durch eine meiner nächsten Musterfundungen zukommen zu lassen, und habe dir aus diesem Grunde daher heute auch nur eine oberflächliche Andeutung über dieselbe gegeben.

**Nr. 21** ist eine Zeichnung einer Bordüre, die besonders zur Verzierung von Kinder-Kleidungsstücken verwendet wird. Dieselbe kann tambourirt, mit Plattlizen oder Rundschnürchen besetzt werden.

**Nr. 22** ist eine andere Bordüre zu demselben Zwecke; auch sie kann entweder in zwei Reihen

einander tambourirt  
Rundschnürchen oder  
werden.

Nr. 23. Sommer  
Dame. Cap  
Crepp mit Bän  
Züll-Halbschleier,  
des Stülpes ange  
von weißer Mousseli  
garnirt, die unt  
Spitzen besetzt si  
großer, wollener,  
geghawl.

Nr. 24. Sommer  
Dame. Griseldi  
linischem Stroh, v  
weißen Federn im C  
Moosrosen gar  
Taffetkleid; der  
schwarzen, aufgenäh  
besetzt; Shawl-M  
norgen Spitzen.

Nr. 25 sind die ver  
schaben G. H., welc  
und Bettwäsch  
gepflegt wird.

Nr. 26 f. G. R.  
den; wird hochgest  
Nr. 27. f. H. in

Mittel, frisches  
aufzubewah

Durch Del. Man  
che, ausgebeinte Fleis  
Stücke von mäßig  
nicht jedes Stück mit r  
sie in ein Gefäß vo  
nder Öffnung, drückt  
na, und bedeckt die D  
mit Del. Dieses  
in ganzes Jahr lang  
die Öffnung des Gefä  
im Stüpfel von Kork v  
im ein in Del getau

neben einander tambourirt, oder mit Rundschnürchen oder Plattlizen besetzt werden.

**Nr. 23.** Sommertoilette einer Dame. Capothut aus weißem Crepp mit Bändern und einem Tüll-Halbschleier, der am Rande des Stülpes angenäht ist; Kleid von weißer Mouffeline, mit 5 Volants garnirt, die unten mit einem Spizchen besetzt sind; amaranthrother, wollener, gestricter Barégeshawl.

**Nr. 24.** Sommertoilette einer Dame. Griseldis-Hut aus italiänischem Stroh, von außen mit weißen Federn im Stülpe, mit weißen Moosrosen garnirt; stahlblaues Taffetkleid; der Rock mit gleichfarbigen, aufgenähten Seidenlizen besetzt; Shawl-Mantille aus schwarzen Spizen.

**Nr. 25** sind die verschlungenen Buchstaben G. H., welche in Leib-, Tisch- und Bettwäsche gespalten hochgestickt wird.

**Nr. 26** L. G. R. zu denselben Zwecken; wird hochgestickt.

**Nr. 27.** L. H. in Taschentuch-

ecken; kann cordonnirt oder tambourirt werden.

**Nr. 28** L. L.; wird gespalten hochgestickt.

**Nr. 29** C. S.; desgleichen.

**Nr. 30** A. S.; gespalten hochgestickt.

**Nr. 31.** Vorliegende Zeichnung ist dazu bestimmt, als Bordüre an Fenster- und Bettvorhänge, oder auch Toilettetischumhänge zu dienen.

Man wählt schönen, festen Spizengrund, heftet denselben über die Zeichnung, und darüber den dazu bestimmten Vorhang, der aus Mouffeline besteht. Ist beides recht gleich aufgespannt, so werden nun beide Stoffe zusammen mit weißem Baumwollengarn cordonnirt, und nach beendigter Arbeit der obere Stoff auf die Weise herausgeschnitten, daß der liegen bleibende Spizengrund die Zeichnung bildet.

Soll diese Arbeit als Bett- oder Waschtisch-Umhänge benützt werden, so muß die Bordüre mit farbigem Seidenzeug (oder Glanzperkal) unterfüttert und mit einer eleganten Spitze besetzt werden.

### Gemeinnütziges.

VIII. Mittel, frisches Fleisch lang aufzubewahren.

1) Durch Del. Man schneidet das frische, ausgebeinte Fleisch in nicht zu dicke Stücke von mäßiger Größe, bestreicht jedes Stück mit reinem Olivenöl, legt sie in ein Gefäß von Steingut mit weiter Oeffnung, drückt es stark zusammen, und bedeckt die Oberfläche fingerbreit mit Del. Dieses genügt, um es ein ganzes Jahr lang gut zu erhalten. Die Oeffnung des Gefäßes wird mit einem Stöpsel von Kork verstopft, um den man ein in Del getauchtes Stückchen

Leinwand wickelt. Das Ganze bedeckt man endlich mit einem in Essig getauchten Stück Pergament, und wickelt um den obern Rand des Gefäßes ein Stück Schnur, so fest man kann.

Um das Fleisch zur Nahrung zu verwenden, taucht man es in kaltes Wasser, beschwert und klopft es hierauf mehrere Mal, um das daran befindliche Del zu entfernen. Durch das Kochen wird es übrigens auch noch von allen fremdartigen Theilen befreit.

2) Durch Butter. Man wäscht das frische Fleisch, schneidet es in Stücke,

und läßt es kurze Zeit in heißer Butter kochen; dann salzt man die Stücke, und richtet sie, wie zum gewöhnlichen Gebrauche zu. Nachdem sie kalt geworden, legt man sie in ein irdenes, glasiertes Gefäß, und gießt zerlassene Butter darüber, so daß das Ganze zwei Finger breit damit bedeckt wird. Will man ein Stück davon zum Gebrauche herausnehmen, so muß man darauf bedacht sein, daß das Uebrige mit Butter wohl bedeckt bleibe. Das Gefäß wird auf oben angegebene Weise vor dem Zutritt der Luft wohl verwahrt.

3) Durch Einsalzen. Hierzu nimmt man auf 50 Gewichtstheile Seesalz drei Theile Salpeter. Das Fleisch schneidet man in Stücke, wäscht es in kaltem Wasser wohl aus, und trocknet es in einem wohlgeheizten und verschlossenen Lokale. Dann reibt man jedes Stück mit dem

Salze tüchtig ein, und legt eines über das andere in eine hölzerne Kiste oder in ein irdenes Gefäß. Vier Wochen lang kehrt man die Stücke täglich einmal um. Nach dieser Zeit trocknet man dieselben wohl ab, und bestreut sie, um alle Feuchtigkeit zu entfernen, mit ganz trockener Kleie oder auch Sägspähnen, und hängt sie in das Innere eines guten Rauchfangs auf, damit sie vollends austrocknen.

4) Durch Kohlen. Man wickelt das betreffende Stück Fleisch in seine Leinwand, und legt es so mitten in eine mit Kohlenstaub gefüllte Schachtel, die wohl zugedeckt wird. Auf diese Art kann man besonders Wildpret, Geflügel, Fische u. A. lange Zeit genießbar erhalten, und sowohl vor der schädlichen Einwirkung der warmen Temperatur als vor jener der Feuchtigkeit bewahren.

### Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

Musterblatt Nr. XVI., enthaltend:

- |        |  |        |   |
|--------|--|--------|---|
| Nr. 1  | Tapissieriemuster zu einem Uhrhalter.                                      | Nr. 15 | Muster einer Hut-Kopfform.  |
| Nr. 2  | Zeichen der Farben zu dieser Arbeit.                                       | Nr. 16 | Stülp desselben.  |
| Nr. 3  | Einfassungsbordüre an Tapissier-, Perl- und Häkelarbeiten.                 | Nr. 17 | Böddchen desselben.   |
| Nr. 4  | Desgleichen.   | Nr. 18 | Modell einer eleganten Nachtsacke, die jedoch zu Negligé-Anzügen, weiß oder bunt, je nachdem das Morgenkleid ist, über denselben getragen wird. |
| Nr. 5  | Perl- oder Häkel-Bordüre.  | Nr. 19 | Modell eines Negligé-Häubchens.   |
| Nr. 6  | Desgleichen.   | Nr. 20 | Abbildung einer neuen Nt-Arbeit zu Krägen, Manschetten u.   |
| Nr. 7  | Lupfmuster zu gehäkelten oder filetgestrickten Perlen-Gelbbörse.           | Nr. 21 | Bordüre zu Eisenbesatz.   |
| Nr. 8  | Seitentheil einer gestickten Nachthaube.                                   | Nr. 22 | Desgleichen.  |
| Nr. 9  | Zeichnung des Böddchens derselben.   | Nr. 23 | Sommertoilette einer Dame.  |
| Nr. 10 | Muster des Böddchens.  | Nr. 24 | Desgleichen.  |
| Nr. 11 | Muster des Untersutters des Seitentheils.                                  | Nr. 25 | G. S.   |
| Nr. 12 | Zeichnung zu einer gestickten Unterhemisette zu ausgeschnittenen Kleidern. | Nr. 26 | L. R. G.  |
| Nr. 13 | Muster des Rückens eines Damenkleides.                                     | Nr. 27 | L. S.   |
| Nr. 14 | Muster des Vordertheils desselben.   | Nr. 28 | L. L.   |
|        |  | Nr. 29 | E. S.   |
|        |  | Nr. 30 | U. S.   |
|        |  | Nr. 31 | Bordüre an Fenster-Vorhänge.  |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterbogen Nr. 15:

Frankreich ist gegenwärtig wieder eine Republik.

(K — Rank' — R — Eich' — is — d g (Noten) — egen (Neger verkehrt) —  
 Wehr — d (Note) — i — g (Note) — Widder — E in E — Reh — Bub'  
 — lit — (Glück ohne Kopf).



und legt eines über  
höhere Riste oder  
Bier Borden lang  
täglich einmal um,  
set man dieselben  
te, um alle Feuch  
ni ganz trockene  
binnen, und hängt  
miten Rauchfang  
auszutrocknen.  
Man wickelt das  
in seine Lein  
en in eine mit  
stet, die wohl  
Art kann man  
gel, Fische u.  
erhalten, und  
n Einwirkung  
als vor jenen

Kopfform.

miten Nachtjacke  
sige-Anzüge  
n nachdem das  
über denselben  
sige-Haubchen  
waren Di-Arbeit  
statten u.  
mehrer.

einer Dame.

Reiner Vorhang.

ogen Nr. 15.

ewahlit.

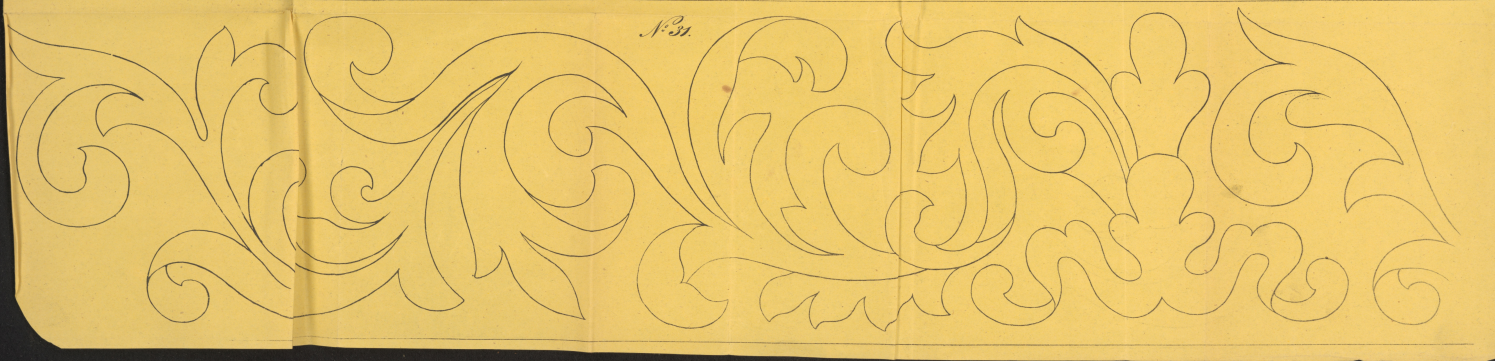
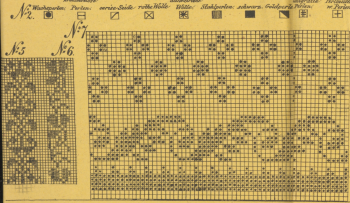
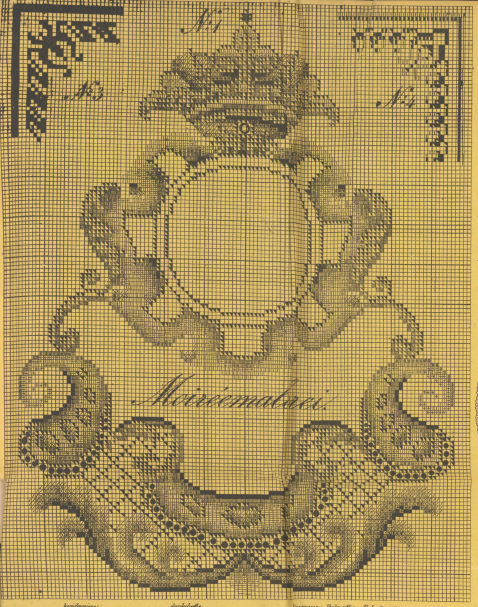
(Wegen richtiger) -  
- 11 - Hab

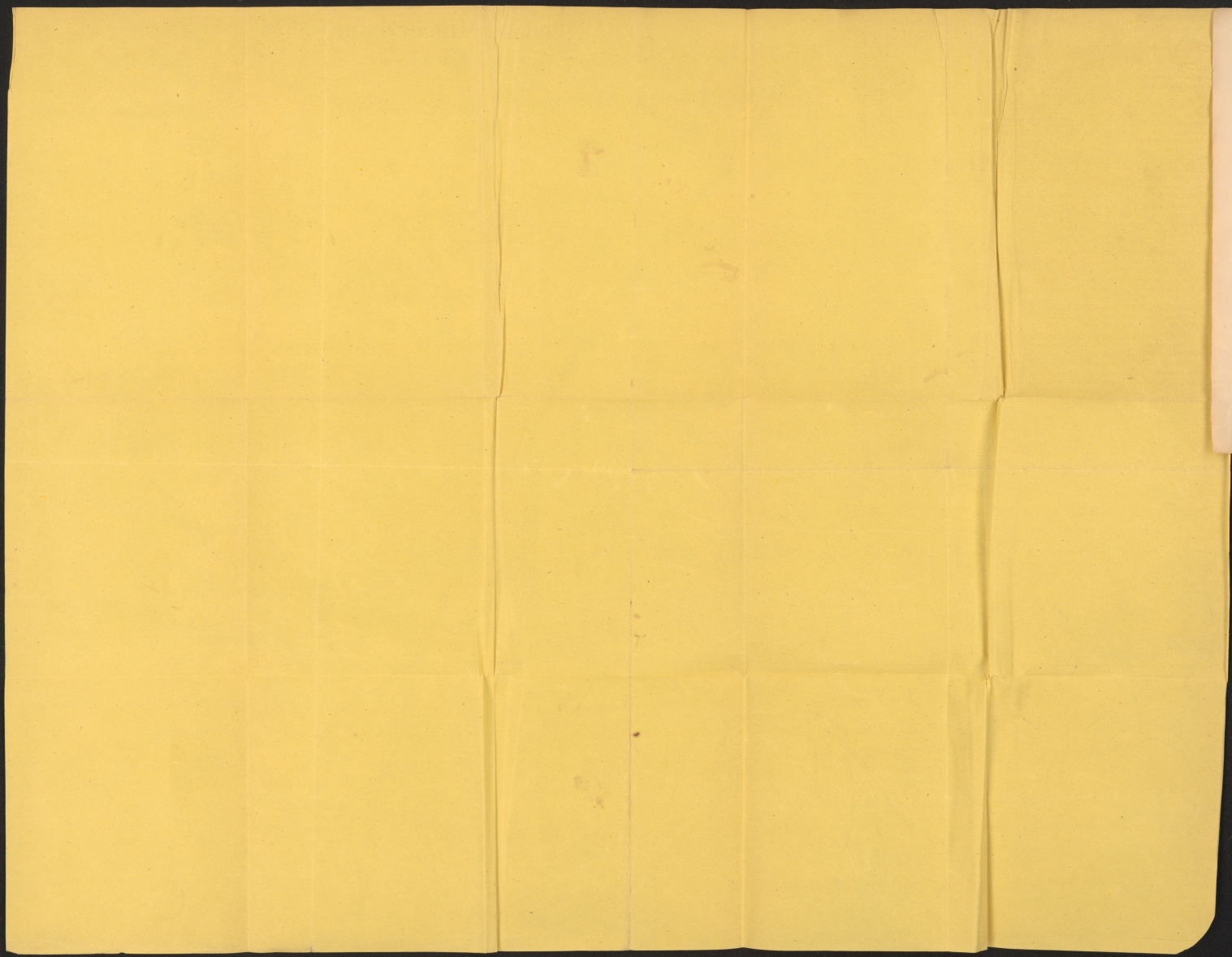
Verlag in Stuttgart.

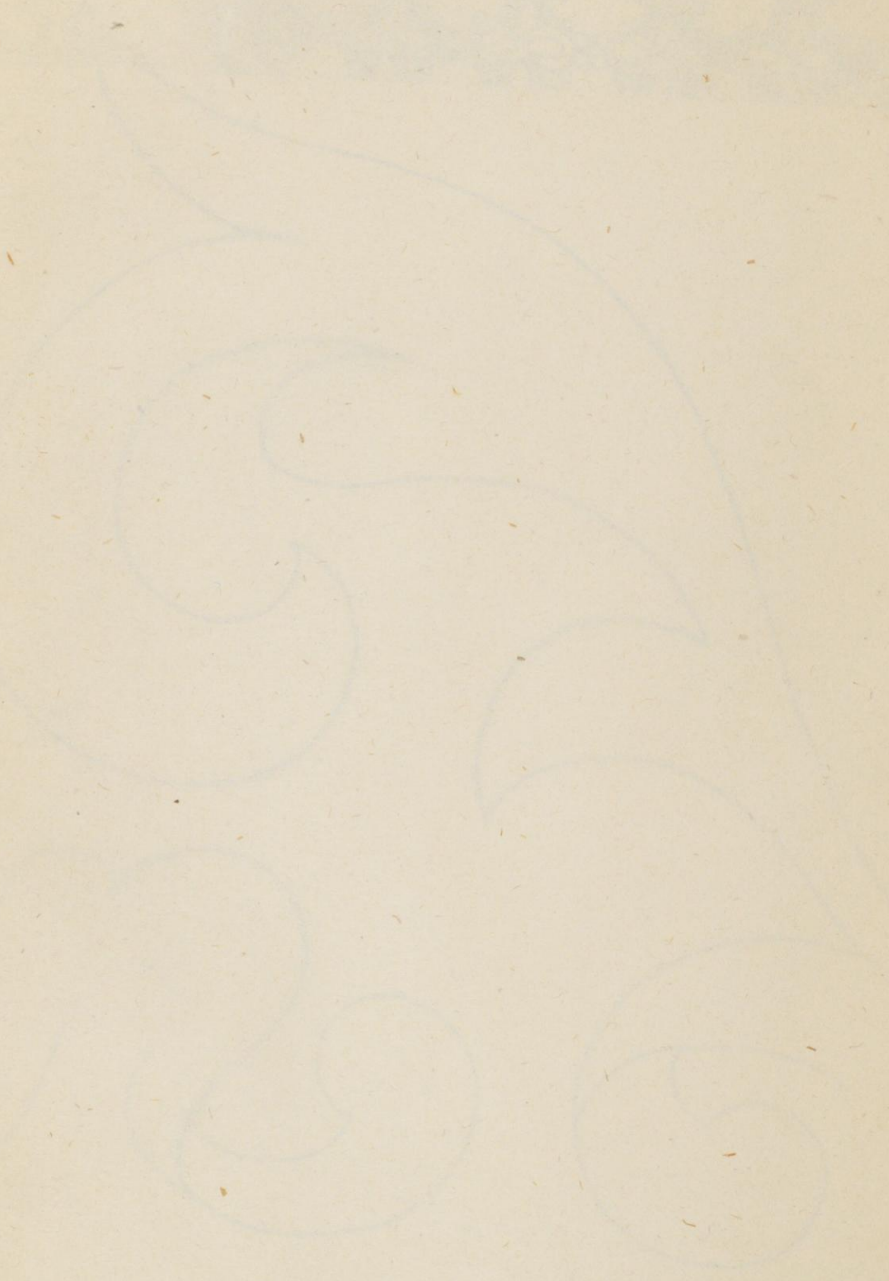
Bilderrathet.

# Allgemeine Musterzeitung 1848.

16. Heft, 16. Musterbogen.







1876  
MAY 1 1876  
LIBRARY

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF



1. September 1848.

Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.

**N** u



Album

Die Musterzeitung  
wöchentlich abwechselnd  
beide gegeben werden

N<sup>o</sup> 17.

Übermals ein  
schweißtriefender  
qualen, fuhr er f  
Die Dame, durch  
ner sei, den Zorn  
einander wie zwei  
pflegt. Nota bene  
Alles geschah mit  
aber mit russische  
ratters in Hinsicht  
ich es für dienlich  
Angesicht einen f

Musterzeitung, 1848.